Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Bestellung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ca. 6 Silben 25 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2090.

Zur Konfirmation: Konfirmanden-Anzüge von Mk. 5,90 bis Mk. 40,—. Konfirmanden-Paletots von Mk. 11,— bis Mk. 29,—. Handschuhe ═ Hüte ═ Krawatten.

Heinrich Esders
Prager Strasse 2
Grösstes Spezialhaus für Knaben-Bekleidung.

Nr. 63. Spiegel: Neueste Drahtberichte. König Friedrich August in Chemnitz. Gerichtsverhandlungen. Lage in Rußland. „Drei Jahre". Berliner Leben.

Sonnabend, 4. März 1905.

Neueste Drahtmeldungen vom 3. März.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine Kundgebung des Kaisers, worin auf die schweren Prüfungen hingewiesen wird, die Rußland heimsuchen. Während der blutige Krieg in Ostasien um die Ehre Rußlands und die Herrschaft in den Gewässern des Stillen Ozeans von dem russischen Volke eine bedeutende Anspannung aller Kräfte verlangt, brachen im Vaterlande selbst Wirren aus. Der Anschlag auf den Großfürsten Sergius beleidigt tief das nationale Gefühl eines jeden, dem der russische Name teuer ist. Mit Gebeten der rechtgläubigen Kirche, unter dem Banner der kaiserlichen Gewalt überstand Rußland schon häufig große Kriege und Wirren, doch die letzthin im Innern herrschende Unruhe macht es uns zur Pflicht, die Regierungs-Institutionen und alle Behörden an ihren Diensteid zu erinnern und sie aufzufordern, zur Aufrechterhaltung der Ordnung ihre Aufmerksamkeit zu verschärfen. Unausgesetzt auf das Volkswohl bedacht und im festen Vertrauen, daß Gott unseren Waffen den Sieg schenken werde, rufen wir alle gutgesinnten Leute aller Stände auf, in einmütiger Mitwirkung sich uns anzuschließen zu dem heiligen großen Werke der Ueberwindung des äußeren Feindes und der Ausrottung des Aufruhrs im Lande, da nur bei ruhiger Stimmung es der gesamten Bevölkerung möglich ist, unsere auf Erneuerung des geistigen Lebens des Volkes, der Kräftigung seiner Wohlfahrt und der Vervollkommnung der Staatsordnung gerichteten Absichten zu verwirklichen. Mögen alle russischen Untertanen fest sich um den Thron scharen, die ehrlich und gewissenhaft mit uns für die Angelegenheiten des Staates Sorge tragen.

Petersburg. Ein kaiserlicher Erlaß befiehlt, damit es allen treuen Untertanen möglich werde, vom Kaiser unmittelbar gehört zu werden, daß dem unter dem Vorsitze des Kaisers stehenden Ministerrat auch die Durchsicht und Beratung der von Privatpersonen und Institutionen an die Person des Monarchen gerichteten Meinungsäußerungen und Wünsche hinsichtlich der Vervollkommnung der Staatsordnung und der Fragen, die sich auf die Aufbesserung des Volkswohlstandes beziehen, übertragen werden.

Petersburg. In der gestrigen dritten Sitzung der Kommission unter dem Vorsitz des Geheimrats Kobeko, die sich mit der Frage der Erleichterung der Preßverhältnisse beschäftigt, fand der gegenwärtige Modus der Konzessionierung von Zeitungen und Journalen keine Verteidiger. Bei der Abstimmung sprachen sich 14 Mitglieder der Kommission dafür aus, daß jeder unbescholtene Staatsbürger im Alter von mindestens 25 Jahren das Recht erhalte, eine Zeitung herauszugeben, nachdem er seine Absicht und den Namen seines Blattes der Behörde mitgeteilt hat. Zu den 14 Mitgliedern gehörten auch Geheimrat Kobeko und der Bischof Cyrill von Gdow. Für eine Verbesserung des jetzigen Konzessionsmodus stimmten acht Mitglieder.

Petersburg. Der Oberbefehlshaber der Flotte des baltischen Meeres hat, wie die „Nowoje Wremja" meldet, bekannt gegeben, daß er den Versuchen Uebelgesinnter, die Matrosen in Kronstadt aufzuregen, energisch entgegentreten werde. Für den Schutz eines jeden, der fernerhin eine korrekte Haltung beobachten wolle, sei genügend gesorgt. Heute und an den folgenden Tagen werde der militärische Schutz verstärkt werden, damit in den Hafenwerkstätten ruhig gearbeitet werden könnte.

Zum russisch-japanischen Krieg

Petersburg. Der General Mischtschenko, der bisher die abgeteilte Transbaikalkosakenbrigade kommandierte, ist zum Kommandeur der kombinierten Ural- und Transbaikalkosakendivision ernannt worden.

Petersburg. Die „Peterzb. Telegr.-Agentur" meldet aus Sachetun: Hartnäckige Kämpfe dauerten den ganzen Tag an. Auf dem äußersten linken Flügel griffen die Japaner an zwei Stellen an und außerdem am Gutulinpaß, wo eine von unserer Vorhut verlassene Befestigung heute morgen wieder in unsere Hände überging. Die Japaner setzten das Bombardement auf unsere beiden Flanken und das Zentrum fort. Im Rayon des Putilowhügels wurden wir heute mit mindestens 2000 Geschossen aus Belagerungs- und Feldgeschützen überschüttet. Die Bomben der zwölfzölligen Mörser waren an ihrer enormen Explosivkraft und den massiven Splittern erkennbar. Gegen Abend gingen die Japaner zum Vormarsche gegen den rechten Flügel vor, wo sich ein heftiger Kampf entwickelte, der noch andauert.

London. „Daily Telegraph" meldet aus Sinminting von gestern: Vier japanische Offiziere und ein Sergeant, die am 23. Februar versucht hatten, die Eisenbahn nördlich von Tieling zu zerstören, waren verraten worden und wurden unmittelbar darauf hingerichtet. Mukden ist ganz abgeschnitten. Die Besetzung durch die Japaner wird morgen erwartet. — Aus Tokio erfährt der „Daily Telegraph" unterm gestrigen Datum: Heute sind Gerüchte im Umlauf, daß Sachalin von den Japanern besetzt sei. Heute vom Schaho eingelaufene Berichte bestätigen, daß auch der linke japanische Flügel vorgerückt sei und die russischen Stellungen eingenommen habe. Der rechte japanische Flügel ist bis zu einem Punkte 22 Meilen südlich von Bujik vorgerückt, wobei dem Feinde ein Verlust von 3000 Mann zugefügt worden sei. Die japanische Armee ist jetzt mit Tausenden von Handgranaten ausgerüstet.

Sachetun. Auf der rechten Flanke fahren die Japaner fort, energisch vorzurücken. Auf dem linken Hunho-Ufer beziehen die Russen einen hartnäckigen Kampf. Vier japanische Divisionen erreichten heute Sawinpu, gegen 18 Kilometer von Mukden, wo russische Truppen ihren Vormarsch aufhielten. Auf beiden Flügeln die Angriffe fortsetzend, gingen die Japaner nachts zum Vormarsch gegen das Zentrum über. Starkes Geschützfeuer dauert an und wird vorzugsweise gegen den Putilowhügel gerichtet, den auch um 9 Uhr früh japanische Infanterie angriff. Ihre Verluste sind groß. Auf dem linken Flügel dauert ein hartnäckiger Kampf fort. Die östliche Abteilung schlug einen äußerst heftigen Angriff gegen Kudiaia ab. Der Vormarsch gegen den Gutulinpaß wird auch heute fortgesetzt. Beiderseits sind die Verluste groß. Ein entscheidendes Resultat wurde nicht erzielt. Auf dem rechten Flügel längs des Hunho und des Liao setzten die Japaner den Vormarsch fort, wobei sie bei Santaintsi in ein heftiges Gefecht verwickelt wurden.

Tokio. Vom Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß die Japaner nach Einnahme Tschechenchens mit Truppen ihres rechten Flügels den Feind nordwärts verfolgten, die Russen aus mehreren Stellungen vertrieben und große Mengen von Proviant erbeuteten.

Roßbach. Gestern warf die irrsinnige Frau eines Rottenarbeiters ihre drei Kinder in die Sieg und sprang dann selbst hinein. Alle vier ertranken.

Essen. Auf der Zeche „Friedrich Ernstine" wurde ein Bergmann vom Förderkorb erdrückt; ein Häuer wurde verschüttet und ebenfalls getötet.

Konstanz. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Bierbrauereibesitzer Huber wegen Wechselfälschung in 27 Fällen im Gesamtbetrage von 129 100 Mark zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit 4 Monaten.

Paris. Die Deputiertenkammer setzte in ihrer heutigen Vormittagssitzung die Beratung des Kriegsbudgets fort und nahm trotz des Einspruches des Kriegsministers einen Zusatzantrag an, der befürwortet, daß die Bewilligungen für die Ergänzung des Pferdematerials erhöht werden, um die Zucht von Armeepferden zu fördern.

Toulon. Die Angestellten in den kaufmännischen Geschäften verlangten, daß um 7 Uhr abends die Geschäfte geschlossen werden sollen. Sie hatten, da sie Kundgebungen veranstalteten, Zusammenstöße mit der Polizei, wobei mehrere Verletzungen vorkamen.

Rom. Infolge energischer Maßnahmen ist die Obstruktion auf dem Bahnhofe in Rom tatsächlich beendet. Die Verspätung der Züge, die von anderen Städten kommen, wird geringer.

Neapel. Der Lloyddampfer „Prinz Eitel Friedrich" mit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen an Bord ist vormittags hier eingetroffen. Der Prinz ging an Land und unternahm einen Ausflug nach Pompeji.

Konstantinopel. Trotz der Mitte vorigen Monats erfolgten Einnahme Menakhas, des zwischen Hodeida und Sana gelegenen Hauptstützpunktes der Aufständischen, ist die Lage im Vilajet Yemen kritisch. Ob eine Beruhigung durch die unterwegs befindliche Expedition möglich sein wird, ist zweifelhaft.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 3 März.

—* **König Friedrich August in Chemnitz.** Ueber die Huldigung der Königl. sächsischen Militärvereine, die am Donnerstag abend im Kaufmännischen Vereinshause stattfand, wird im einzelnen berichtet: Gegen 200 ehemalige Militärs füllten mit ihren Angehörigen den Saal. Auf dem Wege vom „Römischen Kaiser" bis zum Vereinshause bildeten Feuerwehrleute mit Fackeln Spalier. Beim Eintritt in das Haus überreichte Frl. Preis dem König einen Blumenstrauß, sodann hielt Herr Josef Feller, der mit dem Gesamtvorstande des Kaufmännischen Vereins den König erwartete, eine Begrüßungsansprache. Der Monarch gab seiner Freude über diese Begrüßung Ausdruck. Im Vestibül stand ein Schützenzug des ältesten Chemnitzer Militärvereins (Militärverein I) mit der Fahne in Parade. Einige Minuten nach 8 Uhr traf der König in Begleitung der Herren Kreishauptmann Freiherrn v. Welck, Oberbürgermeister Dr. Beck, Stadtverordnetenvorsteher Eulitz, Sr. Exzellenz Kriegsminister General der Infanterie Freiherrn v. Hausen, kommandierenden Generals General der Infanterie Graf Vitzthum v. Eckstädt und dem Dienst am Festlokale ein. Trommelwirbel des Schützenzuges im Vestibül kündete der im Saale harrenden Versammlung die Ankunft des Monarchen an, der die Front abschritt und einige Kameraden mit Ansprachen auszeichnete. Hierauf begab sich der König in den Saal. Nachdem der Monarch Platz genommen hatte, sprach Herr Lehrer Wergner einen von Herrn Professor Anton Ohorn gedichteten Prolog, dem sich ein von der Kapelle des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 unter Musikdirektor Asbehrs Leitung gespielter Festmarsch anschloß. Hierauf hielt der Vorsteher des Chemnitzer Militärvereinsbundesbezirkes, Herr Schwenke, eine Ansprache, in der es u. a. hieß: „Wir sind stolz darauf, Ew. Majestät unter uns begrüßen zu können, und der heutige Tag wird für alle Zeiten mit goldenen Lettern in der Geschichte der Chemnitzer Militärvereine verzeichnet bleiben! Ew. Majestät haben zu allen Zeiten der Armee die größte Fürsorge gewidmet, und diese Fürsorge auch auf die alten gedienten Soldaten ausgedehnt durch die Annahme des Protektorates über den Königl. Sächsischen Militärvereinsbund. Mit Begeisterung haben wir Ew. Majestät Erlasse an das Volk und die Armee vernommen, und eingedenk unseres Fahneneides geloben wir heute aufs neue: Ew. Majestät unerschütterliche Treue zu halten in guten, wie in bösen Tagen. Möge Gottes reichster Segen über Ew. Majestät, Ew. Majestät ganzem hohen Königlichen Hause und über Ew. Majestät Regierung walten, das ist heute unser aller innigster Herzenswunsch!" — Nachdem die begeisterten Hochrufe verklungen und die Kapelle einen Parademarsch gespielt hatte, richtete der König eine Ansprache an die Versammlung, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

Kameraden! Gerade hier in Chemnitz bin Ich durch den Mir bereiteten Empfang, wie Ich bereits versichert habe, hoch erfreut worden. Die Tage in Chemnitz haben auf Mich einen unaussprechlich tiefen Eindruck gemacht. Ich habe, solange Ich Mich erinnern kann, noch keine solche Liebe und Begeisterung für Meine Person und für das Königliche Haus gefunden. Mit großer Freude habe Ich aus dem Programm ersehen, daß auch die Kameraden des Militärvereinsbundesbezirks Chemnitz Mir das Vergnügen machen wollten, eine kurze Zeit in ihrer Mitte verweilen zu können. Ich habe schon im Jahre 1894, als Ich hier in der Gegend mit Meinem Schützenregiment im Manöver war, den Vorzug und die Freude gehabt, inmitten einer Anzahl von Kameraden des Bezirks

Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die 6. Aufführung des neuen Schauspiels „Der Privatdozent" von Wittenbauer findet Montag, den 6. März, statt.

†* **Residenztheater.** Zum zweiten Male in dieser Woche entbot die fleißige Residenztheaterbühne die Kritik nach der Circusstraße behufs Beurteilung einer Premiere: auf die lustige „Jubiläumsnummer" von Kömer und Haßkerl folgte bereits zwei Tage später als anderweite Novität das vieraktige Wiener Volksschauspiel „Drei Jahre" von Paul Busson. Da das Stück, das gestern seine überhaupt erste Aufführung erlebte, wohl schon durch das einsichtsvolle Votum der Theaterdirektion zu der undankbaren Rolle einer dramatischen Eintagsfliege verurteilt worden ist, genügen wenige Worte über seinen Wert und Unwert. An sich nicht übel erfunden ist des Stückes Fabel: Ein alternder Tischlermeister, der es weder verstanden noch der Mühe wert gehalten hat, mit der Zeit fortzuschreiten und sich angelegentlich um sein Geschäft zu kümmern, hat ein wahres Musterexemplar von Sohn, Fritz, der die Seele des Geschäfts ist und durch seine künstlerische Veranlagung, seinen feinen Geschmack, seine hervorragende Geschicklichkeit und seinen unermüdlichen Fleiß des Vaters Firma zu Ehren und Ansehen und der ganzen Familie zu Wohlstand verholfen hat. Da kommen für den jungen Tausendkünstler Fritz und damit für die ganze Tischlerfamilie drei schlimme Jahre: Fritz muß zum Militär und zwar in eine ferne Garnisonstadt, so daß er allen Einfluß auf das väterliche Geschäft verliert. Nun geht es auf einmal mit Riesenschritten rückwärts. Der Vater übernimmt unter Vereinbarung hoher Konventionalstrafen Lieferungen von Kunstmöbeln, für deren Ausführung ihm jetzt, in Abwesenheit des Sohnes nicht weniger als alles fehlt. Die gestellten Kautionen verfallen, die hohen Konventionalstrafen müssen bezahlt und die für Holzlieferungen fälligen Wechsel können nicht eingelöst werden. Die Fortsetzung versteht sich von selbst: Wechselklagen, Gerichtsvollzieher, Pfändungen, Räumung der verarmten Familie in eine Mansardenwohnung usw. Zu all diesem geschäftlichen Malheur kommt auch noch anderes Elend: die Pflegetochter der Tischlersleute, Mizzi, die der Meistersohn Fritz innig liebt (warum? weiß, die ist ebenso ichbezogen wie das andere, weshalb das Fädel diesen kreuzbraven Kerl verschmäht, läßt sich weit, sehr weit mit einem blutjungen Tischlergesellen ein, der ihr zwar die Heirat verspricht, aber vorläufig sein Versprechen nicht halten kann, weil der Verdienst für zwei Langrige Mäuler, zu denen sich bald ein drittes gesellt, nicht zureichen will. Schließlich der brave Fritz, der natürlich beim Regiment auch ein äußerst braver und tüchtiger Soldat geworden ist, kommt nach drei Jahren wieder ins Elternhaus zurück, verzeiht großmütig den Fehltritt seiner ungeratenen Mizzi, etabliert sich unter generöser Mithilfe seines Rittmeisters in seiner bisherigen Garnisonstadt, und alles wird wieder gut. Noch viel „harmloser" als diese kurz skizzierte Handlung ist ihre szenische Durchführung, die auf Schritt und Tritt den unbeholfenen und bühnenunkundigen Anfänger erkennen läßt. Ueberall fehlt es an gründlicher Motivierung, an Einheitlichkeit der Charakterzeichnung, an Sorgfalt in der Dialogbehandlung, so daß es für die Darstellung wahrlich keine leichte Aufgabe war, den auftretenden Personen wenigstens einen Schein von Daseinsmöglichkeit zu verleihen. Mit rühmenswertem Erfolge machten sich in diesem Sinne um des Stückes immerhin leidliche Wirkung verdient die Herren Friese (Tischlermeister), Schröder (Fritz), Werk (Tischlergeselle), Aigner (Fritzens Bruder Ludwig), Eisenack (Rittmeister) und die Damen Kronthal (Tischlerstochter) und de Fonteline (Mizzi), während in episodischen Rollen noch Frl. Münchheim und Martens, sowie die Herren Bayer, Gähd und Janda sich auszuzeichnen Gelegenheit fanden. Daß fast alle Darsteller ab und zu bedenklich „schwammen", sei ihnen angesichts der sich gegenwärtig häufenden Neueinstudierungen von Rollen und der geringen Hoffnungen, die man bezüglich der Wiederholungszahl dieser Bussonschen „Drei Jahre" zu hegen hat, nicht weiter übel vermerkt. Herr Direktor Witt hatte für einen sehr gefälligen und stilechten szenischen Rahmen des Stückes gesorgt, so daß wohl auch aus diesem Grunde das beinahe vollbesetzte Haus recht liebe und warme Anerkennung zollte. Trotz alledem: wer wird wohl in drei Jahren noch etwas von diesen „Drei Jahren" wissen?

—dt

Berliner Leben.

E. Berlin, 1. März.

Die unersättliche Schaulust der Berliner ist in den letzten Wochen wieder einmal überreichlich befriedigt worden, nachdem sie allerdings am Geburtstage des Kaisers infolge der schweren Erkrankung des Prinzen Eitel-Friedrich erheblich zu kurz gekommen war. Der spanische Prinz, der im Auftrage des Königs Alfons dem Kaiser die neu verliehenen spanischen Uniformen überbrachte, und Fürst Ferdinand von Bulgarien, der vorsichtig wegen des von ihm lange ersehnten Königstitels sondiert haben soll, sind dann mit einer Verspätung von 14 Tagen in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen und verschafften den Lindenbaumulern das stets willkommene Schauspiel glänzender Auffahrten und der Anblick bunter, exotischer Uniformen. Noch farbenprächtiger und großartiger waren die Trauerfeier und das Begräbnis des kleinen großen Künstlers Adolf Menzel, der wie ein Fürst zur letzten Ruhe geleitet wurde. Zwischenein gab es dann wieder einmal eine Denkmals-Enthüllung, ausnahmsweise nicht im Tiergarten, sondern unmittelbar vor dem Hohenzollernschloß, vor dessen östlichem Seitenflügel, fast versteckt, ein recht winziges und selbst für unsere herabgedrückten Ansprüche unglaublich mißratenes Standbild des Glaubenshelden der französischen Reformation, des Admirals Coligny, des Urgroßvaters der ersten Gemahlin des Großen Kurfürsten, Aufstellung gefunden hat. Der Verfertiger dieses minderwertigen (man möchte am liebsten „minderwertigen" sagen) Kunstwerks, ein Graf Görtz, ist dafür mit dem höchsten preußischen Orden, dem Schwarzen Adlerorden, ausgezeichnet und demnach äußerlich mit Adolf Menzel auf eine Stufe gestellt worden, wodurch wieder einmal bewiesen ist, wie das Schicksal seine Gaben oft wahllos verteilt. Den Gipfel der Festlichkeiten und Schaustücke bildete dann die Einweihung des Domes, wobei ein selbst für moderne Berliner Verhältnisse unerhörter Glanz entfaltet worden ist. Als wir am Sonnabend, einer Einladung der Königlichen Dombauverwaltung folgend, den neuen Dom im Inneren besichtigten, waren wir erstaunt, wie sehr dort die Arbeiten noch im Rückstande waren. An allen Ecken und Enden, aber auch noch mitten in der großen Predigtkirche, ja sogar noch in der Königlichen Loge, wurde hastig darauf losgearbeitet, um wenigstens noch die wichtigsten Teile notdürftig fertigzustellen. Ueberall wurde gestrichen, poliert, gemeißelt, gehämmert, und man konnte sich gar nicht denken, daß in 48 Stunden das Bild auch nur äußerlich abgeschlossen sein würde. Teilnehmer